

Das Opernhaus ‚In der Taffern‘

Bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Zusammenhang mit den Theateraufführungen auch die Geschichte des Gebäudes erforscht, das im Zentrum Brünns am unteren Ende des Krautmarkts steht und heutzutage ‚Reduta‘ genannt wird. Da jedoch dieses Theater vor allem ein Stück deutscher Kulturgeschichte war, waren es zunächst auch nur deutsche Forscher, die ihm ihre Aufmerksamkeit widmeten; erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen sich auch tschechische Historiker für dieses Thema zu interessieren. Im Folgenden versuche ich nachzuweisen, dass in allen diesen Studien ungeklärte Fragen und widersprüchliche Angaben zu finden sind, die vor allem den Bau des Operntheaters in den frühen 1730ern betreffen. Dies beginnt bereits bei der Bestimmung des Jahres, in dem der Bau begonnen wurde. Auch die Finanzierung liegt im Dunkeln, wir wissen nicht, wie lange das Theater gebaut, welches Material verwendet wurde, der Name des Baumeisters bleibt gleichfalls verborgen, wir erfahren nicht einmal, wann das Theater in Betrieb genommen wurde. Zu all dem finden sich in den Abhandlungen keine ausführlicheren Informationen und wenn doch Angaben gemacht werden, können diese nicht verifiziert werden, da ein genauer Hinweis auf die Quellen fehlt. Das scheint die allgemein verbreitete Meinung zu bestätigen, dass keine authentischen Dokumente zum Bau des Theaters ‚In der Taffern‘ erhalten sind und die Forschung somit keine Anhaltspunkte hat. Die aufmerksame Untersuchung des Archivbestands brachte jedoch ein breites Spektrum an aufschlussreichen Quellen zu Tage, die dieses bedeutsame Kapitel der Brünner Theatergeschichte beleuchten. Kaum ein Theaterhistoriker hatte diese Materialien an den richtigen Stellen gesucht und so blieben sie unerforscht, viele von ihnen sogar vergessen.

Communis opinio zum Opernhaus auf dem Oberring ist, es sei 1732 anstelle des Ostflügels der angeblich 1693 niedergebrannten ‚Kleinen Taffern‘ errichtet worden. So meint etwa Jan Vondráček:

[...] doch ließ Brünn, auch wenn es politisch und kulturell nicht so bedeutend ist wie Prag, bereits im Jahre 1732 ein eigenes Theater am Krautmarkt auf dem Platz der abgebrannten Taverne errichten und es wurde weiterhin als Theater in der Taffern, oder wie es in Prag nach fremder Sitte üblich war, als ‚Opera-Haus‘ bezeichnet, da es nicht nur dem Schauspiel, sondern auch den Operaufführungen und dem Ballett dienen sollte. [...] In dieser Hinsicht übertraf also Brünn Prag, wo es zu dieser Zeit noch kein festes Theater gab. [VONDRÁČEK 1956:561].²³⁴

234 Im Original: „[...] Brno však, ač nemělo toho politického a kulturního významu jako Praha, postavilo již r. 1732 vlastní divadelní budovu na Zelném trhu na místě shořelé „taverny“ a říkalo se mu nadále Divadlo v Taverně (Theater in der Taffern)

Da diese Zeitangabe sich auch in einer Reihe weiterer Publikationen findet, könnte angenommen werden, sie sei richtig. Dabei lässt sich unschwer feststellen, dass alle Autoren dieses Datum aus einer einzigen Quelle übernahmen: Christian d’Elvert hatte in seiner Studie über das Theater in Mähren und Schlesien als erster die Eröffnung des Theaters in den Sommer 1732 verlegt [D’ELVERT 1852:53], ohne allerdings seine Quelle anzugeben. Zudem erwähnt er auch Mingottis erste Saison im Theater ‚In der Taffern‘, die er ins Jahr 1734 setzte; vorher, d.h. ab Herbst 1732, sei der Impresario mit seinem Ensemble in seinem eigenen Theater in der ständischen Reitschule aufgetreten. Bereits in dieser Behauptung stoßen wir auf den ersten Widerspruch – nach d’Elverts Angaben wurde das Theater im Sommer 1732 in Betrieb genommen, doch verrät er uns nicht, welche Gesellschaft in den zwei Jahren vor Mingotti am Theater wirkte. Albert Rille gibt in seiner umfassenden Geschichte des Brünner Theaters interessanterweise das Jahr 1732 als das Jahr des Baubeginns an [RILLE 1885:5]. Nach Rille wurde das Theater aber erst 1734 eröffnet, weshalb er in diesem Jahr auch die eigentliche Geschichte dieser städtischen Institution beginnen lässt, wie auch der Untertitel seiner Studie verrät. Rille hielt 1734 für das erste Jahr von Mingottis Wirken im Theater ‚In der Taffern‘; so ließ sich auch die Zeitlücke bei d’Elvert erklären, da das Gebäude offenbar in den Jahren 1732–1734 gebaut wurde und daher nicht für Aufführungen genützt werden konnte. Nach Rille war Mingotti also der erste Pächter, der das Theater mit der Eröffnungssaison in der Fastenzeit 1734 in Betrieb nahm.

Auch Gustav Trautenberger äußert in seiner überwiegend kompilierenden Arbeit zur Geschichte der Stadt Brünn die Vermutung, dass das Theater 1732 erbaut wurde, die Entstehung des Opernhauses setzt er jedoch in Beziehung zu Angelo Mingottis Tätigkeit in der ständischen Reitschule im Herbst desselben Jahres [TRAUTENBERGER 1897:54–55]. Seine Überlegungen stützten sich auf die Korrespondenz zwischen dem italienischen Impresario und den zuständigen Stadtbehörden, die er sogar wortwörtlich zitiert. Trotzdem gelangte er zum falschen Schluss, Mingotti habe während der finsternen Monate des Spätherbsts unter freiem Himmel spielen lassen. Dass der Impresario mit Bewilligung des Magistrats am Zwinger in der Nähe des Brünner Tors ein eigenes Theater errichtet hatte, war Trautenberger entgangen. Auf diesem Irrtum gründet dann seine weitere These, Mingotti wäre nicht im Stande gewesen, dort in der Wintersaison Theater zu spielen, schon allein wegen des regen Verkehrs auf dem nahen Weg zum Stadtlager, und so zog er in das neu erbaute Theater ‚In der Taffern‘ um. Nach dieser Annahme hätte das Theater im No-

nebo po cizím zvyku, jako tomu bylo v Praze, „Opera-Haus“, protože vedle činoher mělo sloužit i představením operním a baletům. [...] V tom smyslu předčilo tedy Brno Prahu, kde ještě tehdy stálého divadla nebylo“ [VONDRÁČEK 1956 : 561].

vember oder Dezember 1732 bereits fertiggebaut sein müssen, was freilich praktisch unmöglich war. Niemals hätte die Gemeinde dem Theaterbau in der Allerseelenzeit oder gar im Advent eine dermaßen intensive Aufmerksamkeit gewidmet. Trautenbergers Annahme, Mingotti habe bereits in der Fastnachtszeit 1733 im neuen Theater gespielt, ist daher falsch und wird auch durch die bereits zitierten Dedikationen in den Opernlibretti widerlegt.²³⁵

Auch Hans Welzl referiert in seinem Übersichtswerk zur Theatergeschichte der Stadt Brunn [WELZL 1900] zuerst über das Wirken von Mingottis Operngesellschaft in der ständischen Reitschule im Herbst 1732. Zum Abschluss konstatiert er, dass es aus diesem Jahr keine anderen Nachrichten über das Theater gebe, und stellt sich die Frage, woher seine Vorgänger d'Elvert und Rille die Informationen zum Bau des Opernhauses hatten. Welzl ging bei seiner Forschung von den Protokollen zu den Stadtratssitzungen aus, in denen er keine Notizen zum Theaterbau fand (diese befinden sich nämlich in den Protokollen des Wirtschaftsdirektoriums). Trotzdem behauptet letztendlich auch er, dass alles für einen Theaterbau im Jahr 1732 spricht, ohne jedoch Gründe dafür anzugeben.

Gustav Bondis Theatergeschichte konzentriert sich, wie erwähnt, auf die Geschichte des modernen *Stadt-Theaters* in Brunn, das 1882 im Theater ‚Auf den Schanzen‘ den Betrieb aufnahm [BONDI 1924]. Seine Angaben zum ersten Opernhaus sind deshalb nur eine knappe Kompilation der Arbeiten d'Elverts und Rilles. Dasselbe gilt für Eduard Steiners Arbeit, der seine Informationen aber noch bei weiteren Autoren (v.a. bei Trautenberger) suchte.

Die beiden letztgenannten, deutsch schreibenden Historiker führen uns in das 20. Jahrhundert, wo wir auch den ersten tschechischen Forschern begegnen. An der Spitze der langen Reihe steht der bereits mehrfach erwähnte Musikologe Vladimír Helfert, der in seinem grundlegenden Werk über die Barockmusik auf dem Schloss Jarmeritz (Jaroměřice nad Rokytnou) auch die Geschichte des Stadttheaters in Brunn der 1730er Jahre berührte [HELFFERT 1916]. Noch weit umfassendere Angaben, die direkt mit der Inbetriebnahme des neuen Opernhauses zusammenhängen, finden wir in seiner Studie über die Don Juan-Oper *La pravitá castigata* Eustachio Bambinis [HELFFERT 1917], die Mingotti im Februar 1734 im Theater ‚In der Taffern‘ aufführte. Wie Rille geht er von einer zweijährigen Bauzeit des 1732 begonnenen Gebäudes aus,²³⁶ geht in seinen Überlegungen aber noch weiter, indem er auch Mingottis Dedikation im Libretto der erwähnten Oper, datiert mit dem 20. Februar 1734 und somit inmitten der Fastnachtszeit, heranzieht. So kommt er zu dem Schluss,

²³⁵ Siehe S. 110.

²³⁶ Vgl. „[...] nová divadelní budova v Brně byla otevřena Angelem Mingottim karnevalovou stagionou r. 1734“ [HELFFERT 1917:257].

dass die an diesem Abend gespielte Oper *La pravità castigata* eine der ersten Aufführungen im neuen Theater gewesen sein musste, das mit Mingottis Faschingsaison 1734 eröffnet wurde. Freilich kannte Helfert viele wichtige Archivquellen noch nicht und gelangte derart zu einer falschen These, wie wir im Folgenden beweisen wollen.

Wir kennen bereits Vondráčeks Ansicht zur Entstehungszeit des Opernhauses. Auch er nennt in diesem Zusammenhang Mingottis Namen, doch behauptet er, dieser wäre bereits um das Jahr 1730 nach Brünn gekommen und sei zuerst in der ständischen Reitschule aufgetreten, die er auf eigene Kosten mit einem gemütlichen Zuschauerraum mit Logen ausgestattet habe. Als erster Pächter hätte er dann im Jahr 1732 den Betrieb im neuen Theater eröffnet, in dem er bis zum Jahr 1736 wirkte [VONDRÁČEK 1956:562]. Vondráčeks nicht nachvollziehbarer Zeitsprung ins Jahr 1730 war freilich ohne Quellenbasis und verkomplizierte das Problem der richtigen Zeitbestimmung noch. In der neueren Forschung schenkten die Autoren der vierbändigen Geschichte des tschechischen Theaters dem Theaterbau in Brünn die geringste Aufmerksamkeit; ein formaler Hinweis auf Rilles Werk musste genügen.²³⁷ Der jüngst herausgegebene Sammelband über die Redoute²³⁸, in dem gleich mehrere Datierungen – und vor allem das Jahr 1732 – falsch angegeben sind, belegt, dass hinsichtlich des Baujahres in der Fachliteratur bis heute Verwirrung herrscht, und das nicht nur bei älteren deutschen und tschechischen Autoren, sondern eben auch in neuesten Publikationen. Die einzige vertrauenswürdige Studie stellt Jiří Sehnals Aufsatz *Počátky opery na Moravě (Současný stav vědomostí)* [*Die Anfänge der Oper in Mähren (Gegenwärtiger Wissensstand)*] dar [SEHNAL 1974], Anfang der siebziger Jahre verfasst und für die Erforschung dieses Themas von grundlegender Bedeutung, da er sich in vielerlei Hinsicht endlich auf Archivquellen stützt. Sehnal konzentrierte sich als Musikologe verständlicherweise auf die Opern, die Angelo Mingotti 1732–1736 in Brünn aufführen ließ. Die Baumstände ließ er beiseite und verwies dabei auf den Artikel *Reduta (Redoute)* von C. Hálová-Jahodová [HÁLOVÁ-JAHODOVÁ 1970]. Der Text der renommierten Kunsthistorikerin, der in der Zeitschrift *Opus musicum* publiziert wurde und auf den sich oft auch andere Forscher berufen, ist einer näheren Betrachtung wert. Rasch lässt sich nämlich feststellen, dass er viele Fehler und zweifelhafte Behauptungen enthält. Über die Redoute schreibt die Autorin unter anderem Folgendes:

237 Zum Bau des Brünner Theaters am Krautmarkt vgl. [DĚJINY ČESKÉHO DIVADLA 1968:370].

238 Reduta. Divadlo na Horním náměstí. (Redoute. Das Theater auf dem Oberring). Brno 2005.

Mit dem Jahr 1634 beginnt für die Redoute eine neue Ära. Die Gemeinde kaufte zu dem bestehenden Gebäude auch noch die Nachbarhäuser bei der Metzgerei entlang der südlichen Flusseite. [...] Die umgebauten Räume der beiden angekauften Häuser dienten dann zweihundert Jahre lang (1670–1870) ausschließlich Theaterzwecken. Die Redoute war das erste eigenständige Theater in Brünn [...]. Im Jahr 1731 wurde beschlossen, das bestehende Objekt komplett umzubauen, den zweiten Stock auszubauen und dadurch die empfindliche Raumnot zu beheben. Der Brünnener Zimmermeister Ant. Ebenberger verfertigte (im Mai 1731) ein provisorisches ‚Opernhaus‘ aus Holz, damit der Spielbetrieb nicht durch Bauarbeiten gestört würde. Aufführungen konnten jedoch auch im alten Redoutensaal, eventuell in den ständischen Reitschulen, vor allem aber im Zwinger unweit des Brünnener Tors, im Hof der Jesuitenkasernen oder im Salmischen Haus in der Dominikanerstraße Nr. 9 stattfinden, wie es denn auch tatsächlich geschah [HÁLOVÁ-JAHODOVÁ 1970:304].²³⁹

Die Angaben entsprechen nur in Bezug auf die in der ständischen Reitschule und im Salmischen Haus gegebenen Theateraufführungen der Wirklichkeit, wobei sich eine genauere zeitliche Abgrenzung bei beiden Lokalisationen nicht belegen lässt. Die übrigen Informationen sind ungenau, irreführende und phantasievolle Thesen ohne Quellennachweis. Wie oben gezeigt, trat die in Brünn zum Jahreswechsel 1669/1670 gastierende Theatergesellschaft gar nicht in der Taverne auf, da diese von einer anonymen Seiltänzertruppe benützt wurde.²⁴⁰ Und die Analyse der Quellen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigte, dass die Komödianten überwiegend auf dem Hof der Taverne und nicht in den Innenräumen auftraten. Vor allem aber existiert kein schriftlicher Beweis, dass die Gemeinde vor 1733 irgendein Gebäude besessen hätte, das ausschließlich als ein dem zahlenden Publikum zugängliches Theater diente.

Wäre dem wirklich so, würde Brünn in puncto Theatertradition die anderen mitteleuropäischen Städte um Jahrzehnte hinter sich lassen, was in diesem Kulturraum ein beispielloses Unikum darstellen würde. Bekanntlich ist das 1709 in Wien gegründete Theater am Kärntnertor das erste aufgrund eines Gemeindebeschlusses erbaute und mit Gemeindegeld finanzierte Theater. Die Brünnener Pioniertat liegt in der 1733 umgesetzten Entscheidung der Gemeinde, das erste öffentliche Opernhaus zu

239 Im Original: „Od roku 1634 začíná pro Redutu nová éra. K její dosavadní budově přikoupila obec ještě i sousední domy u masných krámů podél jižní strany uličky [...] Adaptovaná část obou přikoupených domů sloužila pak dvě stě let (1670–1870) jedině účelům divadelním. Stala se prvním samostatným divadlem v Brně. [...] V roce 1731 bylo rozhodnuto odstranit silně pocitovanou prostorovou tíseň divadla důkladnou přestavbou dosavadního objektu a nadstavbou druhého poschodí. Aby nebyl během těchto úprav rušen provoz divadelních představení, postavil (v květnu 1731) brněnský tesařský mistr Ant. Ebenberger provizorní „Opernhaus“ ze dřeva. Ale mohlo se hrát také ve starém Redutním sále, popřípadě ve stavovských jízdárnách, nejčastěji v mezihradbí blíž Brněnské brány, ve dvoře jezuitských kasáren, nebo v Salmově domě v Dominikánské ulici č. 9, což se také stávalo.“ [HÁLOVÁ-JAHODOVÁ 1970:304]

240 Siehe S. 34.

errichten. Solche öffentlichen Opernhäuser gab es im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts nur in italienischen Städten wie Neapel und Venedig. In Mitteleuropa hielt sich der Adel Privattheater, wobei manche von ihnen als Stagionetheater betrieben wurden, wie im Fall des Prager Sporck-Theaters.

Auch die Zweifel am Bau eines provisorischen Opernhauses im Mai 1731 sind begründet. Die Theatergesellschaften, die am Beginn der dreißiger Jahre in Brünn weilten, würden sich sicherlich für ein dermaßen spezialisiertes Gebäude interessiert haben. Trotzdem findet sich in den Protokollen des Stadtrats in den Jahren 1730–1732 keine einzige Notiz über eine solche Einrichtung; hingegen liest man von verschiedenen Auftritten im Salmischen Haus. Am 12. Mai 1730 beantragte etwa der Prinzipal Joseph Ferdinand Müller dieses Haus:

Comœdianten Bandæ Principal Joseph Müller Sub hodierno præ s. bittet umb Consens in dem Salmischen Hauß seine opera produciren zu können.

R. Zuverbescheiden, more solito.²⁴¹

Im Januar 1732 bat eine anonyme Gesellschaft den Stadtrat um die Genehmigung, ihre Komödien im Salmischen Haus zur Fastnachtszeit aufzuführen zu dürfen:

Comœdianten Banda Sub hodierno præsentato, bittet umb Verstattung, durch diese Faschingszeith ihre Comœdien produciren zu können.

R. Invermeldten Supplicanten hierauff in bescheid anzufügen: es wurde demselben der efflagitirte Consens, die Comœdien produciren zu können, von hierauff verstattet, man versehete sich aber hiesigen orths, daß solche producirung in aller modestie, undt ohne darbey wahrnehmender ärgerus, von der dießfälligen Banda auffgeföhret werden würde.

Betreffend die gelegenheit in dem Salmischen Hauß, da hette sich Er Supplicant dessentweegen, wie auch weegen deß Tantz Impost bey Einem Löb. Directorio anzumelden.

R: Obsehendeß Resolutum an Ein Löb. Directorium zur Nachricht, undt weitherer Nöthiger Vorkherung zu dirigiren.²⁴²

Das Gastspiel des italienischen Opernensembles unter Angelo Mingotti im Jahr 1732 ist freilich der nachhaltigste Beweis, dass Brünn in dieser Zeit keinen für Opernaufführungen bestimmten Bau zur Verfügung hatte. Hálová-Jahodová behauptet, der städtische Zimmermann Ebenberger habe 1731 ein provisorisches *Opernhaus* aus Holz erbaut. Es stellt sich die

²⁴¹ AmB, Fond A 1/3 – Handschriften- und Amtsbüchersammlung, Aufzeichnungen zu den Sitzungen des Stadtrats aus dem Jahr 1730, Mskr. 1322, f. 590. Siehe auch S. 102.

²⁴² AmB, Fond A 1/3 – Handschriften- und Amtsbüchersammlung, Aufzeichnungen zu den Sitzungen des Stadtrats aus dem Jahr 1732, Mskr. 1324, f. 90.

Frage, warum ein so erfahrener Impresario wie Mingotti die Räumlichkeiten der ständischen Reitschule am Brünner Tor anmieten und beträchtliche Summen in den Bau eines Privattheaters investieren sollte, wenn zur selben Zeit ein zwar provisorisches, aber für den Theaterbetrieb bestimmtes und technisch ausgestattetes Opernhaus zur Verfügung gestanden hätte. Es ist offensichtlich, dass Hálová-Jahodová mit ihrer Behauptung von der Existenz eines zweckmäßigen Theaters im Bereich der heutigen Redoute absichtlich ein mit den Jahren 1670–1870 abgegrenztes Konstrukt schuf, wobei sich die erste Jahreszahl auf das früheste (damals) nachgewiesene Gastspiel der Komödianten im Brunn im Winter 1669/1670 bezieht und die zweite das Jahr des letzten Stadttheaterbrands auf dem Krautmarkt (23. Juni 1870) ist. Der Brand machte aus dem alten Theatergebäude eine unbenutzbare Ruine, in der für mehr als ein Jahrhundert kein Spielbetrieb mehr möglich war. Da der Artikel in *Opus musicum* ausgerechnet im Jahr 1970 erschien, dürfte sich die Verfasserin mit ihrer These zwar jubiläumstaugliche, doch nicht existente Anfangs- und Endjahre herbeigedichtet haben. Hálová-Jahodová irrt sich auch in der Annahme, die Komödianten hätten im Hof der Jesuitenkaserne, d.h. des Brünner Jesuitenkollegs, gespielt. In der Barockzeit wurde tatsächlich in diesem weiträumigen Areal, von dem nur die Mariä Himmelfahrt-Kirche mit der Hauptstirnseite zur Beethovenstraße erhalten blieb, Theater gespielt, wie die überlieferten Szenarien bezeugen. Es handelte sich jedoch nicht um Aufführungen professioneller Schauspieler, sondern um Schultheater, das die Schüler des Kollegs im Rahmen des Unterrichts einstudierten und bei bedeutenden Anlässen vorführten. Die Jesuiten machten bekanntlich das Theater zum untrennbaren Bestandteil des Unterrichts und ließen sogar sehr anspruchsvolle Dramen und Opern erarbeiten. Dieser Typ des barocken Amateurtheaters darf jedoch keinesfalls mit den Aufführungen der Wandertruppen in Zusammenhang gebracht werden. Undenkbar ist, dass noch vor der Aufhebung des Ordens im Jahr 1773 diese Räumlichkeiten des Jesuitenkollegs Berufsschauspielern zur Verfügung gestellt wurden.

Dieser Forschungsüberblick zeigt, wie defizitär noch unser Wissen zum Theater ‚In der Taffern‘ ist, obwohl es an Quellenmaterial nicht mangelt. Im Folgenden unternehmen wir den Versuch, die erfassbaren Daten zu sammeln, um mit ihrer Hilfe die Ereignisse zu rekonstruieren, die zur Entstehung des städtischen Opernhauses in Brunn führten.